

vermutlich weil sie Kreuzbefruchtung braucht. Da ich im Schrifttum keine Angabe darüber gefunden habe, daß eine Form von *Lamium galeobdolon* ohne Ausläufer bekannt sei, habe ich die Pflanze in meiner, im Oktober 1956 im Verlage von Gustav Fischer in Stuttgart erschienenen „Flora von Nord- und Mitteleuropa“ als neue Art oder Unterart unter dem Namen *Lamium pallidum* beschrieben. Sie hat eilanzliche bis lanzliche Blätter und nur etwa 1 bis 1,5 cm lange Kronen von hellgelbgrünlicher Farbe.

In der Zwischenzeit ergab sich, daß der gewählte Name bereits vor längerer Zeit einer anderen Taubnessel gegeben worden war. Da ferner nach Art. 44 des Internationalen Code der Botanischen Literatur von 1956 für eine gültige Neubeschreibung der Rang einer Sippe eindeutig festgelegt sein muß und sich unsere Pflanze so weitgehend von *Lamium galeobdolon* unterscheidet, daß man ihr Artrecht zuerkennen muß, sei hier dem neuen Namen die technisch gültige Diagnose angefügt:

Lamium flavidum F. Hermann nov. spec. ex affinitate *Lamii galeobdolon*; syn. *Lamium pallidum* F. Hermann in „Flora von Nord- und Mitteleuropa“, p. 864, 1956, non *L. pallidum* Salisbury, Prodr., p. 81, 1796.

Semper estolonosum, corona minor (circa 1,5 cm longa), pallida, folia ovato-lanceolata vel lanceolata, viridia, immaculata. — Karnische Alpen, Plöckenpaß, 1938, leg. F. Hermann.

Im August 1956 habe ich genau die gleiche Pflanze auch in den bayrischen Alpen gefunden, und zwar im Fichtenwalde zwischen Wallgau (nördlich Mittenwald) und dem kleinen Wildsee, wo sie bei etwa 1000 bis 1100 m Höhe vereinzelt vorkam. *Lamium galeobdolon* mit Ausläufern habe ich dort nicht gesehen! Ich glaube sicher, daß *Lamium flavidum* in den nördlichen Kalkalpen weit verbreitet ist und auch in Tirol wächst. Deshalb möchte ich sie der Aufmerksamkeit der bayrischen Floristen empfehlen. — Der Beleg von der genannten Stelle liegt in der Botanischen Staatssammlung München.

e) *Artemisia austriaca* Jacq. in Franken

Von A. Hohenester, Erlangen

Anläßlich einer durch meinen verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. K. Gauckler, angeregten Bearbeitung der Sandgrasheiden des Mittelfränkischen Beckens und seiner Umgebung fand ich am 26. Oktober 1957 nahe bei Nürnberg einige dichte Trupps von *Artemisia austriaca* Jacq. Der Fundort liegt 1 km westlich von Gerbersdorf auf dem sog. Hainberg, einem ehemaligen Truppenübungsplatz, im Bereich der quarzsandigen Rednitz-Hauptterrasse. Als unmittelbare Begleiter treten *Agrostis tenuis*, *Poa angustifolia*, *Rumex acetosella*, *Erodium cicutarium*, *Plantago lanceolata* auf. *Trifolium arvense* und *Herniaria glabra* stellen die Verbindung zu den in der Umgebung gut ausgebildeten Einheiten der *Armeria-Festuca*-Sandgrasheide her. Dort finden sich dann auch andere Bestandteile der von B. Keller geschilderten russischen Grassteppe ein, zu deren charakteristischen Arten auch *Artemisia austriaca* zählt (*Festuca sulcata*, *Koeleria gracilis*, *Artemisia campestris*).

Der Österreichische Steppenbeifuß kann an dieser Stelle bei seinem auffallend guten Gedeihen und seiner starken Ausbreitung (die dicht bestandene Fläche umfaßt etwa 100 qm) als eingebürgert gelten. Wann er in unser Gebiet gelangte, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Der Fundort war als Truppenübungsplatz für die sonst recht genaue Durchforschung der Nürnberger Umgebung unzugänglich. Für eine Einschleppung mit Panzern im letzten Krieg ist der Bestand schon zu gut ausgebildet; eher kommt dafür der erste Weltkrieg in Betracht. Aber auch Kontinuität des Wuchsortes seit dem Dreißigjährigen Krieg scheint möglich. In unmittelbarer Nähe lag damals die Umgrenzung des Wallensteinschen Lagers bei Zirndorf-Altenberg. Interessant ist hier die Angabe des J. G. Volckamer (Flora Noribergensis, Nürnberg 1700, p. 3—4): „*Absinthium Ponticum Austriacum tenuifolium* C. B. P. . . .“) auf der Schantz und an dem Graben bey Schwobach.“ Da es sich hierbei ziemlich sicher um die heute noch so genannte „Schanz“ bei Mühlhof handelt, die den kaiserlichen Truppen als Vorposten diente, spricht manches für die letztgenannte Möglichkeit.

Näheres über die Zusammenhänge östlicher und südöstlicher Grassteppen mit unseren Sand-Grasheiden soll in der obengenannten Arbeit aufgezeigt werden.

*) Dieses auf C. Bauhin (Pinax Theatri Botanici, Basel 1623, p. 139) zurückgehende Polynom bezieht sich eindeutig auf *Artemisia austriaca*; es wird bei der Originalbeschreibung dieser Pflanze von N. J. Jacquin (Flora Austriacae sive Plantarum Selectarum, . . . Icones . . . etc., Band I, Wien 1773, p. 61) in der Synonymie aufgeführt (Heine).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der Flora](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Hohenester Adalbert

Artikel/Article: [e\) Artemisia austriaca Jacq. in Franken 146](#)